

Maskerade



Maskerade

Anonyma

„Evelyn, mach es doch! Was ist schon dabei? Wir leben nicht mehr im Mittelalter!“ Karin nimmt ihr Sektglas vom Tisch und prostet ihrer Freundin mit einem spitzbübischen Lächeln zu. „Gott, ich beneide Dich! Deine Schwester ist wirklich eine außergewöhnliche Frau. Ich wäre niemals auf die Idee gekommen, Dir so etwas Ausgefallenes zum 45. Geburtstag zu schenken.“ Evelyn betrachtet sich kritisch in den riesigen Spiegeltüren ihres Schlafzimmerschranks. Die ersten weißen Haare glitzern im Schein der Deckenstrahler wie feine Silberfäden. Das grelle Licht ist gnadenlos. Ja, das Alter hat bereits erste Spuren hinterlassen. Sie begutachtet ihren Körper als wäre er ein Auto bei der Inspektion. Winzige Lachfältchen umgeben ihre großen dunkelblauen Augen, und zwei feine Linien ziehen sich von der Nase bis zum Mund. Die Haut am Hals krinkelt leicht und ihre einst so straffen wohlgeformten Brüste, auf die sie insgeheim immer ein wenig stolz war... Nun, so lange sie aufrecht steht, sieht ihr Busen eigentlich noch ganz passabel aus.

Im Spiegel sucht sie Karins Blick. „Du bist meine beste Freundin, Karin. Wir waren immer ehrlich zueinander, haben uns nie etwas vorgemacht. Was glaubst Du, bin ich noch attraktiv für einen Mann?“ Karin springt vom Bett auf, stellt sich hinter Evelyn und prostet ihr im Spiegel zu. „Sag mal, spinnst Du!? Ich würde alles darum geben, wenn ich eine solche Traumfigur hätte wie Du. Mein Gott, Evelyn! Bernd hat Dich doch nie richtig wahrgenommen. Sei froh, dass Du diesen ichneurotischen Blender endlich los bist! Soll er doch sein naives Blondchen bumsen. Komm, trinken wir auf die Frauen über vierzig!“ Karin reicht Evelyn ihr Glas. „Los, runter damit! Wie bemerkte mein Fotografen-Lover doch gleich so charmant? Frauen unter vierzig sind Kitsch!“

Das Taxi hält vor einer mondänen Jugendstilvilla im Grunewald. Evelyn gibt dem jungen türkischen Fahrer ein fürstliches Trinkgeld. „Einen Moment bitte, Madam!“ Er springt behände aus dem Wagen, rennt ums Heck und reißt die Beifahrertür auf.

Seine dunklen Augen fixieren sie. „Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend, Madam.“ Täuscht sie sich oder liegt da ein süffisantes Lächeln auf seinen Lippen? Schnell zieht der junge Mann eine Visitenkarte aus seiner Lederjacke und reicht sie ihr. „Rufen Sie mich an, wenn Sie mich brauchen. Tag oder Nacht, ich bin immer für Sie da.“ Seine Augen wandern über ihren Körper, kehren zurück zu ihren Augen, schauen sie begehrend an. Ein inneres Frösteln lässt sie zittern, und sie wickelt ihren Mantel enger um sich. Es ist lange her, dass ein Mann sie auf diese Weise angesehen hat. Verlegen lächelnd steckt sie seine Karte in ihre Manteltasche. „Danke für Ihr Angebot, junger Mann.“ Ihr Blick richtet sich auf die Fußwegplatten. „Wie lange haben Sie heute Dienst?“ Ist sie jetzt komplett verrückt geworden? Warum hängt sie sich nicht gleich ein Schild um: Bin zum bezahlten Fick verabredet, und Sie können mich hier in zwei Stunden wieder abholen.

Der junge Türke steht vor ihr wie eingefroren, starrt sie unverwandt an. Okay, zugegeben, sie hat diesmal besonders viel Zeit auf ihr Make up verwendet. Und im sanften Schein der Laterne mag sie tatsächlich einigermaßen anziehend aussehen... Was redet sie sich da ein? Dieser dunkelhäutige Schönling macht wahrscheinlich sowieso alles an, was irgendwie weiblich aussieht. Sein Blick - voller Bewunderung und unverhohlener Begierde, regelrecht geil. Kann man einen derartigen Ausdruck spielen? Verlegen räuspert er sich. „Ich fahre heute die ganze Nacht Taxi, Madam. Rufen Sie mich an, wann immer Sie wollen. Ich komme so schnell ich kann, ich verspreche es Ihnen!“

Wortlos lässt sie ihn stehen und eilt zum schmiedeeisernen Tor. Einer Eingebung folgend dreht sie sich noch einmal kurz um. Er sitzt in seinem Taxi und schaut sie an. Jetzt gibt es kein Zurück mehr! Sie atmet tief durch, ihr Atem kristallisiert in der kalten Nachtluft. Dann drückt sie den Klingelknopf. Eine angenehm warme Stimme ertönt in der Gegensprechanlage. „Evelyn? Ich warte schon auf Dich! Bitte, komm herein.“ Der Türöffner summt leise, und das Tor gleitet zurück. Noch einmal schaut sie sich um. Die Scheinwerfer des Taxis flammen auf, der Motor startet, langsam gleitet die Limousine aus der Parklücke und fährt davon.

Evelyn schaut den rot leuchtenden Rücklichtern nach, bis sie im Dunkel der Nacht verschwinden. Dann nimmt sie allen Mut zusammen und tritt durch das Tor.

„Darf ich Dir den Mantel abnehmen?“ Seine warmen Finger berühren ihren Nacken, schicken Schauer der Erregung über ihre Haut. Aufmunternd lächelnd streift er ihr den Mantel von den Schultern. Seine bloßen Füße verursachen ein leises Geräusch auf den hellen Steinfliesen, während er zu einem antiken Schrank geht. Leise öffnet er die Tür und hängt ihren Mantel sorgsam über einen Metallbügel.

Der Mann ist auffallend groß, schlank und muskulös. Sein perfekt geformter Po zeichnet sich durch die weiße Leinenhose ab. Augenscheinlich trägt er keinen Slip darunter. Das Hemd aus nachtblauer Seide betont seine breiten Schultern, fällt locker über seine schmalen Hüften, dunkelblonde Locken kräuseln sich leicht über den Kragen. Langsam dreht er sich zu ihr um. Unter wahnsinnig langen, dichten Wimpern taxieren sie haselnussbraune Samtaugen von oben bis unten. Sie kann seinem durchdringenden Blick nicht standhalten. Vielleicht hätte sie besser nicht Karins Rat befolgen und doch lieber das hochgeschlossene, weniger figurbetonte Kleid wählen sollen...

Seine vollen, beinahe weiblich geschwungenen Lippen strahlen sie bewundernd an. „Du siehst einfach umwerfend in diesem Kleid aus, Evelyn! Und diese fantastische Maske! Geheimnisvoll und, mein Gott ja, hocherotisch. Keine Frau vor Dir ist je auf eine so ausgefallene Idee gekommen!“ Seine riesigen Augen funkeln unergründlich. Eine seltsame Aura strahlt von ihm aus, scheint den Raum elektrisch aufzuladen. Die Spannung zwischen ihnen knistert beinahe hörbar in der Luft.

Ein verlangendes Pochen erfüllt ihren Unterleib. Sie hatte völlig vergessen, dass ihr Körper so etwas noch fühlen kann. Das Funkeln in seinen Augen, irgendwie kommt es ihr bekannt vor. Verlangen, unbändiges Verlangen! Sie bemerkt das kaum wahrnehmbare Zittern in seiner Stimme. „Ich freue mich sehr, dass Du gekommen bist, Evelyn. Bis zuletzt war ich mir nicht sicher.“ Glühende Kohlen scheinen sie zu verbrennen. Seine Augen gleiten über ihren Körper, registrieren jedes noch so winzige Detail. Unter seinem durchdringenden Blick wird ihr gleichzeitig heiß und

kalt. Lasziv fährt er sich mit der Zungenspitze über die Lippen. „Deine Schwester hat mir nicht zu viel versprochen. Geheimnisvolle Frauen machen mich unglaublich geil! Woher wusstest Du das?“

Andrea scheint sie besser zu kennen, als sie glaubte. Eigentlich hatte sie nie eine richtige Beziehung zu ihrer jüngeren Schwester. Andrea war immer irgendwie anders, das schwarze Schaf in der angesehenen Unternehmerfamilie. Unabhängig, frei, nur sich selbst gegenüber verantwortlich. Ihre Schwester hätte keine bessere Wahl für sie treffen können: Dieser Mann ist die fleischgewordene Fantasie ihrer Mädchenträume! Zu schön, um wahr zu sein. Es tut mir so Leid, Andrea! Du hast mir also doch jedes Mal richtig zugehört. Evelyn schluckt trocken und blinzelt die aufsteigenden Tränen weg.

„Deine Schwester muss Dich wirklich sehr gern haben, Evelyn. Eigentlich nehme ich keine neuen Kundinnen mehr an, aber Andrea hat mich schließlich überzeugt. Und wie ich sehe...“ Seine Augen ziehen sie aus. „...kann ich ihr vertrauen. Ich habe die ganze Nacht für Dich reserviert, Evelyn. Die ganze Nacht und...“ Langsam kommt er auf sie zu, küsst sanft ihre Stirn. „... den folgenden Tag. Verdammt, wie kann ein Mann freiwillig eine solche Frau verlassen?“ Ihre Schwester redet noch immer zu viel. Evelyn geht an ihm vorbei zum Garderobenschrank und zieht ihren Mantel vom Bügel. „Entschuldige bitte, Torsten, oder wie immer Du tatsächlich heißen magst... Es war ein Fehler, hierher zu kommen. Ich denke, es ist für uns beide besser, wenn ich jetzt gehe.“

Das Geräusch schneller Schritte, dann spürt sie seine weichen Lippen auf ihrem Mund. Er nimmt den Mantel aus ihren Händen, wirft ihn achtlos auf die Fliesen. Stumm zieht er sie an sich, seine Zunge öffnet ihre Zähne, streichelt ihren Gaumen. Sie spürte seine harte Erektion durch den dünnen Stoff ihres Kleides. Seine Lippen berühren zärtlich ihr Ohr. „Evelyn, ich bitte Dich, geh nicht. Ich verspreche Dir, Du wirst es nicht bereuen.“ Seine Finger streichen durch ihre kurz geschnittenen, mahagonifarbenen Haare, gleiten unter das Gummi der Maske aus dunkellila Samt, wollen sie ihr vom Kopf streifen. Sie entzieht ihren Mund seinen fordernden Lippen, hält seine Handgelenke fest. „Nein, Torsten! Ich bleibe nur, wenn ich die Maske

aufbehalten darf.“ Er löst seine Hände aus ihrem Griff, umfasst ihren Po, presst sie eng gegen seinen Unterleib. „Ich tue alles, was Du willst, Eve, wenn Du nur bei mir bleibst! Merkst Du denn nicht, wie wahnsinnig geil Du mich machst?“

Er reibt seinen steifen Schwanz an ihrem Bauch, seine Finger gleiten mit leichtem Druck langsam ihren Rücken hinauf, streichen sanft ihren bloßen Nacken entlang. Gott, ja, der Typ ist wirklich gut! Ein fast vergessenes Gefühl durchflutet ihren Körper. Drängendes Ziehen erfüllt ihren Unterleib, das Blut sammelt sich in ihren Schamlippen, lässt sie anschwellen vor gieriger Lust. Reiß Dich zusammen, Evelyn. Er ist nichts weiter als ein begnadeter Schauspieler. Er meint nicht Dich persönlich, er macht nur seinen Job!

Seine warmen Lippen gleiten zärtlich an ihrem Hals hinab, fahren den Ansatz ihrer Brüste entlang. Seine erregende Stimme flüstert gegen ihre Haut. „Bleib bei mir heute Nacht. Ich gebe Deiner Schwester ihr Geld zurück. Ist es das, was Du willst?“

Langsam zieht er den Reißverschluss ihres Kleides auf, streift die Träger von ihren Schultern. Immer schneller bewegt er seine Erektion an ihrem Bauch auf und ab, presst sie noch fester an sich. „Vergiss doch das verdammte Geld, Eve! Du bist so erregend, so geil... Ich mache es Dir umsonst!“

Seine Finger schließen sich um ihr Handgelenk, ziehen ihre Hand in seinen Schritt. Warme, seidig glatt gespannte Haut drückt gegen ihre Fingerknöchel. Sein keuchender Atem weht heiß an ihrem Hals. „Fass mich an, Eve. Bitte, fass ihn an!“ Seine Finger gleiten unter ihren BH, legen sich um ihre Brüste, massieren sie zärtlich und kraftvoll zugleich. Ihre Brustwarzen richten sich auf, pochen schmerzhaft vor Begierde gegen seine warme Haut. Noch immer hält er ihr Handgelenk fest umschlossen, schiebt seinen Schwanz über ihre Fingerknöchel vor und zurück. Ein nie zuvor gekanntes Verlangen rast durch sie hindurch, lässt ihren Körper beben vor Erwartung. Ihre Finger schließen sich um seine Erektion, tasten zaghaft an ihm entlang. Er fühlt sich so unbeschreiblich gut an! Warm und zart, hart und groß. Ganz anders als Bernd. Seit vielen Jahren genießt sie es endlich wieder, einen steifen Schwanz anzufassen. Ihr Griff wird fester, mit jedem Mal lässt sie ihn schneller durch ihre Hand gleiten, spannt seine zarte Haut, schiebt sie rhythmisch über seine pralle

Eichel vor und zurück. Zwischen Daumen und Zeigefinger zwirbelt er ihre Nippel, seine Lippen saugen an ihrem Hals, seine Zähne beißen in ihr weiches Fleisch.

„Himmel, Evelyn! Mir kommt es gleich. Du machst mich wahnsinnig vor Geilheit! Ja, verdammt, ich will Dich ficken! Bitte, Eve, lass mich Dich ficken!“

Sie schaut ihn durch die engen Schlitze ihrer Maske an. Seine Pupillen sind riesengroß, unverhohlene Begierde spricht aus seinem Blick. Seine leicht geöffneten Lippen beben leicht. Wenn dieser Gesichtsausdruck tatsächlich nur gespielt ist, werde ich ihn für den Oskar vorschlagen, schießt es Evelyn durch den Kopf. Warum zögere ich noch? Welches perverse Gewissen hindert mich daran, meinen Gefühlen nachzugeben? Bernd bumst seit Wochen ungeniert seine naive Blondine. Nimmt er Rücksicht auf meine Gefühle? Macht er sich Gedanken darüber, wie sein alternder Körper neben der makellosen Haut seiner Geliebten aussieht?

Behutsam lässt sie ihre Finger um den Rand seiner Eichel kreisen. Stöhnend kommt er ihr entgegen, leckt ihre steifen Brustwarzen, bearbeitet sie mit seinen Zähnen. Über seinen Kopf hinweg schweift ihr Blick durch den gewaltigen Eingangsbereich. Halogenstrahler an der Decke tauchen den Raum in eiskaltes Licht, enthüllen erbarmungslos jede noch so winzige Falte. „Entschuldige bitte, Torsten, aber gibt es in diesem wundervollen Haus vielleicht noch einen Platz, der etwas angenehmer ist als diese kalte Bahnhofshalle?“

Statt einer Antwort schließt er seine Hose, ergreift ihre Hand, zieht sie wortlos hinter sich her durch die Eingangshalle. Plötzlich bleibt er stehen, reißt sie mit einem Ruck an sich, und hebt sie hoch. Als sei sie federleicht trägt er sie auf seinen Armen einen dezent beleuchteten Flur entlang zu einer schwarz gelackten Tür. „Drück auf die Klinke!“

Sie löst eine Hand von seinem Hals. Ein kräftiger Tritt mit seinem nackten Fuß, die Tür schwingt auf, wenige schnelle Schritte, und sie liegt auf einer hohen, weich gepolsterten Matratze. Der Satinglänzende Bezug fühlt sich angenehm kühl an auf ihrer erhitzten Haut. Durch die Schlitze ihrer Maske schaut sie zu ihm hoch.

Ihre Nackenhaare stellen sich auf. Beinahe drohend steht vor ihr, die indirekte Beleuchtung hüllt ihn in mattrotes Licht, mit unergründlich glitzernden Augen starrt er sie an.

Die unverhohlene Gier in seinem Blick brennt wie Feuer auf ihrer Haut. Ihre nackten Brüste heben und senken sich im Rhythmus ihrer Atemzüge, ihr Kleid ist über die Schenkel hoch gerutscht, gibt den Blick frei auf schwarze Strumpfhalter. Peinlich berührt zuckt sie zusammen. Ich sehe bestimmt aus wie eine vernachlässigte, notgeile Ehefrau, die es kaum erwarten kann, von diesem Traummann gebumst zu werden! Im letzten Moment kann sie sich davon abhalten, ihre Blöße zu bedecken.

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, lächelt er wissend auf sie hinab. „Da täuschst Du Dich! Ganz im Gegenteil! Ich bin unsicher und geil wie beim ersten Mal. Vor Dir steht ein abgebrühter, routinierter Callboy, der es kaum erwarten kann, dieser wundervollen, unglaublich anziehenden Frau Lust zu verschaffen.“

Ohne sie aus den Augen zu lassen, öffnet er sein Hemd. „Ich habe schon viele Frauen kennen gelernt, aber Du bist etwas ganz Besonderes, Evelyn!“ Seine Finger zittern leicht, während er langsam einen Knopf nach dem anderen aufknöpft.

„Glaube mir oder nicht. Wenn ich nicht höllisch aufpassen würde, spritze ich mir allein bei Deinem Anblick die Hose nass wie ein pubertierender Schuljunge.“

Das Leinenhemd gleitet über seine sehnigen Arme, fällt geräuschlos auf den dicken Teppich. Dichte schwarze Haare kräuseln sich auf seiner muskulösen Brust, verschmelzen zu einem dunklen Strich, ziehen sich über seinen flachen Bauch und verschwinden im Bund seiner Hose. Langsam öffnet er den Reißverschluss, wie in Zeitlupe sinkt der weiße Leinenstoff hinunter auf seine Fesseln. Seine mächtige Erektion schnellt hervor, schwebt wie eine gefährliche Waffe über ihr. Sein Körper ist der reinste Wahnsinn! Ohne es zu wollen streckt sie die Arme nach ihm aus. Leise lächelnd tritt er einen Schritt zurück. Stöhnend fasst er sich an, streichelt zuerst seine Hoden, dann seinen Schwanz. Keine Sekunde lässt er sie aus den Augen. „Sag mir, was ich tun soll, Eve! Erzähle mir Deinen geheimsten Wunsch, und ich werde ihn Dir erfüllen.“

Wie in Trance gleiten Evelyns Hände langsam über ihren Bauch, verschwinden in ihrem Slip. Zögernd teilen ihre Finger ihre weichen Schamlippen, dann reibt sie stöhnend ihre feuchte Scham. Während sie sich immer wilder und schneller streichelt, sucht sie seine Augen. Ohne den Blick von ihr abzuwenden, streift er die Hose von seinen Knöcheln, richtet sich auf, legt eine Hand um seine Erektion, lässt sie behutsam daran vor und zurück gleiten. „Komm, verrate es mir! Was ist Dein geheimster Wunsch?“

Seine Bewegungen werden mit jedem Mal schneller und fester. Sein lustvolles Keuchen weht zu ihr herüber. Sie streift sich den schwarzen Tanga von den Beinen, lässt ihre Knie zur Seite fallen, bewegt ihren Finger durch ihre glitzernde Feuchtigkeit, sieht ihn an. Ihre Stimme ist mehr ein Befehl als eine Frage. „Und Dein geheimster Wunsch, Torsten!?“ Seine Augen werden noch eine Spur größer und dunkler. „Nimm die Maske ab, Evelyn! Ich will Dein Gesicht sehen!“

Sie setzt sich auf, zieht das Kleid über ihren Kopf, streichelt mit der einen Hand ihre steife Lustknospe, knetet mit der anderen ihre bloße Brust. „Oh nein, mein Liebling! Deine Augen sagen mir etwas anderes. Versuch es noch einmal, Torsten. Aber mach keinen Fehler, Mr. Superlover, denn ich gebe Dir keine zweite Chance!“

Niemals zuvor in ihrem Leben hat sie eine solche Situation erlebt. Ein unwirklich schöner, begehrenswerter junger Mann steht vor ihr, zitternd vor Geilheit, bereit, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Ein Traum, nur ein wundervoller Traum, gleich wird sie aufwachen und Bernd neben sich schnarchen hören.

Ein gewaltiger Orgasmus erfasst ihren Körper, durchflutet ihren Unterleib, ihre samtige Höhlung öffnet und schließt sich rhythmisch, heiße Nässe sprudelt aus ihr heraus. Verschwommen sieht sie ihn vor sich auf die Knie sinken. Schneller und immer schneller bewegt sich seine Hand. Sie beugt sich zu ihm vor, reißt gleichzeitig seine Hand von seinem Schwanz und sich die Maske vom Gesicht. Ihre Augen scheinen ihn zu durchbohren. „Komm schon, Torsten, sag es mir! Da gibt es etwas, ich weiß es! Ich sehe es in Deinen Augen...“

Er beugt seinen Oberkörper weit zurück, wirft den Kopf in den Nacken, verharrt in dieser Haltung. Urplötzlich schnellt er vor, springt von den Knien direkt auf die Füße,

stürzt sich auf sie, kniet auf ihren gespreizten Schenkeln, drückt sie schmerzhaft weit auseinander. Seine Hände krallen sich um ihre Schultern, werfen sie zurück auf das Bett. Sein keuchender Atem schlägt ihr ins Gesicht, seine Hüften zucken über ihrem Bauch ekstatisch vor und zurück. Mit weit aufgerissenen Augen schaut sie ihn an, befeuchtet mit der Zunge ihre Lippen. Ihr Körper bäumt sich auf, biegt sich ihm wie ein bis zum Zerreißen gespannter Bogen entgegen.

Der Druck seiner Hände auf ihren Schultern wird stärker, seine Unterschenkel spreizen ihre Beine noch weiter auseinander. Sein Schwanz schnellt vor und zurück, seine pralle Eichel berührt beinahe ihr Gesicht.

Gott, was für eine unmögliche Situation! Anziehend und abstoßend zugleich. Animalische Begierde rast durch sie hindurch, ihre Finger krallen sich in sein Fleisch, versuchen ihn in sie hinein zu drücken. Sein Lächeln, diabolisch und zärtlich zugleich. Seine glänzende Eichel stößt gegen ihre feuchten Lippen, wieder und immer wieder. „Willst Du mich, Eve? Sag, dass Du mich willst!“ Sie hebt ihren Kopf, öffnet ihren Mund, schließt ihre feuchten Lippen um seinen Schwanz, hält ihn mit den Zähnen fest. Vor Schmerz stöhnend befreit er sich. Wie aus weiter Ferne hört sie sich schreien. „Gott, ja, verdammt, ich will Dich! Du elender Callboy, tu endlich das, wofür Du bezahlt worden bist!“

Das schöne Gesicht über ihr verzerrt sich zu einer Grimasse. „Nein, Eve, nein!“ Er richtet sich auf, sein Gewicht presst ihre Schenkel in die Matratze, ein irrsinniger Schmerz rast durch sie hindurch, verwandelt sich in unbeschreibliche Lust. „Du Hure, ich bezahle Dich!“ Sein Schwanz schwebt wenige Millimeter vor ihrem Mund, dann legt er seine Finger um ihren Hals und drückt zu. Verzweifelt ringt sie nach Luft. Grelle Blitze explodieren vor ihren Augen. Alles Blut schießt in ihren Unterleib, scheint darin zu kochen. Sie will schreien. Er presst eine Hand auf ihren Mund, starrt in ihre weit aufgerissenen Augen, genießt ihr Entsetzen. Seltsame Geräusche tönen aus ihrer Nase. Für den Bruchteil einer Sekunde lockert sich sein Griff, hustend saugt sie Sauerstoff in ihre Lungen. Sein Gesicht hat sich verändert. Auch er hat seine Maske abgenommen. Wieder legt er seine Hände um ihren Hals, drückt brutal zu. Dunkelheit senkt sich über ihren Verstand. Betäubt nimmt sie wahr, wie er sie auf den

Bauch dreht. Mit beiden Händen fasst er unter ihre Leisten, hebt sie auf die Knie. Langsam kommt sie wieder zu sich. Da spürt sie die Spitze seiner Eichel dort, wo sie noch niemals zuvor einen Mann spürte. Angst und Lust schnüren ihr die Kehle zu, wie gelähmt hockt sie da.

Langsam weitet er den rosigen Eingang. Schmerzhaft pulsiert das Blut in den Adern an ihrem geschundenen Hals und schmerzhaft pocht es in ihren geschwellenen Schamlippen. Schnell fährt er mit seinem Schwanz durch ihre tiefende Nässe, dann gleitet er fordernd in ihren Po. Einen Moment hält sie den Atem an. Als stünde sie unter Strom beginnt ihr Po zu zittern, und ein gewaltiger Orgasmus nach dem anderen erschüttert ihren Körper. Animalische Laute betäuben ihre Ohren, warme klebrige Feuchtigkeit ergießt sich auf ihren Rücken. Wie erstarrt liegt sie da. Eine Ewigkeit scheint zu vergehen, dann berühren weiche Lippen sanft ihren Nacken. „Mein geheimster Wunsch, Evelyn? Du hast ihn soeben erfüllt!“

Gemini

Ein flehender Blick aus riesigen tiefblauen Augen. „Maggie, bitte, was ist denn schon dabei? Nur ein einziges Mal, ich verspreche es Dir! Tu mir den Gefallen. Bitte!!“

Danielas volle Lippen lächeln ihre Schwester an. „Gib zu, Du wolltest doch schon immer wissen, wie die Männer so sind, mit denen ich mich treffe.“ Magdalena rührt verlegen in ihrer Kaffeetasse. Touchee Schwesterherz, ja, das wollte ich tatsächlich... Gerade schenkt sie ihrer Zwillingsschwester aus der silbernen Warmhaltekanne Kaffee nach, da schallt eine Kinderstimme vorwurfsvoll durch den Raum: „Mann, Mama, ich muss um 15.00 Uhr am Sportplatz sein!!“

Der aufgeweckte kleine Junge erkennt Daniela und strahlt vor Freude. „Hi, Tante Danny!“ Noch immer lächelnd schlingt er seine Arme um den Hals der attraktiven Frau am Küchentisch und drückt ihr einen feuchten Kuss auf die Wange. „Heyhey, Du riechst aber gut... Mann, kannst Du mich heute zum Fußball fahren, Tante Danny?“ Ein unwiderstehlicher Blick aus großen blauen Augen. „Ey, Alter, das käme echt voll fett! Meine Kumpels werden vor Neid erblassen, wenn ich aus Deinem Porsche steige! Bitte, bitte, Tante Danny!“ Daniela schüttelt bedauernd den Kopf.

„Tut mir wirklich Leid, Flo, aber ich muss gleich wieder gehen. Nächste Woche vielleicht? Ich lasse mir von Deiner Mutter Deinen Trainingsplan geben.“ Die Enttäuschung steht dem Jungen ins Gesicht geschrieben. Plötzlich schießen seine Augen Pfeile auf seine Tante ab. „Echt gut, dass Du keine eigenen Kids hast, Tante Danny! Mama nervt zwar manchmal, aber sie hat wenigstens immer Zeit für mich...“ Magdalena wirft ihrer Schwester einen um Verzeihung heischenden Blick zu, dann lächelt sie ihren jüngsten Sohn liebevoll an. „Florian, ich möchte mich mit Deiner Tante noch kurz allein unterhalten. Pack doch schon mal Deine Sporttasche...“ Vorwurfsvolle blaue Blitze treffen Magdalena. „Mensch, Mom, habe ich doch schon längst gemacht!“ Seine Augen wandern zwischen den Frauen hin und her. Wenn Tante Danny die gleichen Worte sprechen würde wie seine Mutter, könnte er sie glatt mit ihr verwechseln. Oder doch nicht? Ne, Tante Danny trägt ganz andere Klamotten als Mama, und sie riecht auch irgendwie anders. Und Tante Danny würde niemals etwas machen, nur damit es ihm gut geht. Mann, bin ich froh, dass Mama meine Mama ist. „Na, okay, ihr wollt euch allein unterhalten. Verstehe ich doch.“ Herablassend lächelnd wendet sich Florian um und verschwindet Richtung Treppe. Kurz bevor er die Stufen zu seinem Zimmer hinaufsteigt, schaut er noch einmal über seine Schulter. „Scheiß Weiberkram!!“

Magdalena sieht auf die Uhr auf ihrem Nachttisch. Noch eine Stunde! Von unten klingt das Geräusch klappernden Geschirrs herauf. Joachim richtet in der Küche nichts ahnend das Abendbrot für die Kinder, und sie bereitet sich auf das Treffen mit einem anderen Mann vor. Zum ersten Mal in all den Jahren hat sie Joachim wissentlich belogen...

Oh nein, sie trifft sich nicht mit einer Freundin in der Stadt! Sie nimmt ihrer Schwester ein Date ab. Daniela... Ihr ganzes Leben lang hat sie ihre Schwester glühend beneidet. Sobald Daniela irgendwo auftauchte, hatte sie schon verloren. Wie oft heuchelten die Jungen ein Interesse an ihr vor, nur um an Daniela heran zu kommen. Wir sehen haargenau gleich aus, aber jedes Mal gewinnt ihre Schwester

das blaue Band. Irgendetwas Geheimnisvolles strahlt Danny aus. Niemals wird sie diese magische Anziehungskraft besitzen...

Magdalenas Blick gleitet über die Kleiderstange in ihrem Schrank. Was würde Danny heute Abend tragen? Zieh gefälligst das an, was Dir gefällt, Magdalena! Du bist nicht Daniela, Du bist Du! Sie zögert nur kurz, dann wählt sie mit sicherem Griff einen schwarzen Hosenanzug und ein tief dekolletiertes, pinkfarbenes Topp. Warum gibt sie sich so viel Mühe? Das Ganze wird sowieso nach kurzer Zeit auffliegen. Was soll schon dabei heraus kommen, wenn eine Hausfrau und Mutter vorgibt, eine taffe Karrierefrau zu sein?

Ohne Probleme parkt sie den roten Porsche rückwärts links in der engen Parklücke vor dem angesagtesten Nobelitiner der Stadt. Joachim würde nie auf die Idee kommen, sie hierher einzuladen. Ein kurzer Blick in den Rückspiegel. Eine fremde Frau schaut sie an. Perfekte Frisur, gekonntes Make up. Sie kann es kaum glauben. Das bin nicht ich, das ist Daniela!

Zwei Männer bleiben auf dem Gehsteig stehen, werfen ihr anerkennende Blicke durch die Seitenscheibe zu. Es stimmt also tatsächlich. Du bist nichts, Dein Auto ist alles. In ihrem Kleinwagen würden die Typen sie bestimmt keines Blickes würdigen. Geschmeidig windet sie sich aus dem engen Cockpit und lächelt die Männer über das flache Dach des Sportwagens hinweg an. „Noch nie eine Frau gesehen, die einen Porsche einparkt, Jungs?“ Was redet sie denn da?

„Hey, Lady, ist ja echt geil! Mann, das Teil gehört wirklich Ihnen, wa!?“ Die Männer treten auf dem Bürgersteig zurück, geben ihr den Weg frei, grinsen breit. „Siehste, Manni, hab ich Dir doch immer gesagt. Nur echte Klasseweiber fahren so ein Gerät!“

Magdalena wirft sich lässig den Bügel ihrer Handtasche über die Schulter und geht mit wiegenden Hüften an den Männern vorbei zum Resturanteingang. Wie ein Blitz saust ein Schatten an ihr vorbei, und bevor sie die Klinke greifen kann, reißt der Mann ihr die Tür vor der Nase auf. Seine dunklen Augen gleiten über ihren Körper, funkeln seltsam. „Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend, meine Dame.“

Sein warmer Atem streift über ihr Gesicht, im matten Schein der Restaurantbeleuchtung funkeln seine schwarzen Augen wie glühende Kohlen. „Und überlegen Sie sich gut, wen Sie nachher in Ihr Auto steigen lassen, Lady. So ne Klassefrau wie Sie sollte sich nicht unter Wert verkaufen!“

Was für eine Frechheit! Magdalena liegt eine schneidende Bemerkung auf den Lippen, aber im letzten Moment beißt sie sich auf die Zunge. Das Gesicht des Mannes wirkt offen und ehrlich. Er meint, was er sagt. Sie schenkt ihm ein strahlendes Lächeln. „Danke für den Hinweis, ich werde Ihren Rat beherzigen.“

„Frau Amerongen? Wenn ich Sie bitten dürfte?“ Die schöne junge Italienerin geleitet sie durch das Lokal. Alle Augen richten sich auf sie. Magdalena spürt die Blicke der anwesenden Gäste fast körperlich. An einem großen Tisch in der hintersten Ecke bleibt die junge Frau stehen, lächelt freundlich und zeigt mit einer anmutigen Bewegung auf einen der beiden freien Stühle. Magdalena zögert leicht irritiert. Niemand sitzt an diesem Tisch. Daniela hatte doch etwas von einem Geschäftsessen mit mehreren Gästen erzählt...

Die junge Frau zieht den Stuhl zurück und fordert sie mit den Augen auf, Platz zu nehmen. Magdalena bleibt nichts anderes übrig, als sich zu setzen. Die attraktive Bedienung mustert sie von oben bis unten und schaut sie dann erwartungsvoll an. „Was darf ich Ihnen zu trinken bringen? Herr Dr. Weidring lässt sich übrigens entschuldigen, er wird sich ein wenig verspäten. Er bat mich, Ihnen jeden Wunsch zu erfüllen und Sie keinesfalls gehen zu lassen. Also, gnädige Frau, was darf ich Ihnen bringen?“ Welche Wahl würde Daniela treffen? Magdalena durchforstet ihr Gehirn, versucht sich krampfhaft an die Zeiten zu erinnern, als sie mit ihrer Schwester die Nacht zum Tage machte. Ja, natürlich! „Einen Campari-Soda, bitte.“ Magdalenas Hände zittern leicht. Hoffentlich war das kein Fehler, und Daniela ist bei ihren alten Gewohnheiten geblieben.

„Guten Abend, Daniela.“ Eine tiefe Männerstimme reißt sie aus ihren Gedanken. Ohne es zu wollen, zuckt sie erschrocken zusammen, hebt langsam den Blick und hält unwillkürlich den Atem an: Unverschämt blaue Augen fixieren sie von oben

herab. Ein alles durchdringender, hypnotischer Blick gleitet über ihren Körper.

„Entschuldigen Sie bitte, ich wollte Sie keinesfalls erschrecken. Normalerweise wirke ich auf Frauen nicht derartig Angst erzeugend.“ Weich geschwungene Lippen geben strahlend weiße Zähne frei, schenken ihr das charmanteste Lächeln, das sie je bekommen hat. „Ich freue mich, dass Sie es doch noch einrichten konnten.“

Vor ihr steht Paul Newman in seinen jungen Jahren. Groß, schlank, umgeben von einer unwiderstehlichen Aura. Dieser Mann sieht einfach unbeschreiblich gut aus!

„Ihr Campari-Soda, Frau Amerongen!“ Magdalena reagiert nicht, ihre Augen scheinen an dem Mann zu kleben. „Frau Amerongen?“ Amerongen? Oh Gott, ja, ihr Mädchennamen! Daniela hatte ihn nach der Scheidung wieder angenommen. Schnell beugt sie sich etwas zurück, nickt flüchtig der Bedienung zu. „Ich danke Ihnen. Vielen Dank.“ Das charmante Lächeln des Mannes gilt jetzt der jungen Frau. Wortlos reicht die Bedienung Magdalena die Speisekarte. Sein eiskalter Blick lässt ihre Bewegung gefrieren. „Danke, aber wir benötigen keine Karte!“ Das Gletschereis verwandelt sich in türkisblaues Karibikwasser. „Richten Sie bitte Enzo meine herzlichen Grüsse aus, Lucia.“ Die junge Frau sieht den Mann an, als wolle sie ihm die Kleider vom Leib reißen und gleitet mit wiegenden Hüften in Richtung Küche.

Paul Newman lehnt sich lässig auf dem Stuhl zurück, winzige Lachfältchen umgeben seine stahlblauen Augen. „Ich hoffe, Sie vertrauen sich mir an, Daniela.“ Ohne sie aus den Augen zu lassen, öffnet er das Jackett seines nachtblauen Maßanzugs, zündet sich ein Zigarillo an, legt das silberne Etui vor sich auf den Tisch und bläst den Rauch herausfordernd in ihre Richtung. Das feinherbe Aroma des Tabaks hüllt sie ein. Unwillkürlich muss sie husten.

Ein zufriedenes Lächeln huscht über seine Lippen. Seine Pupillen glitzern wie azurblaue Kristalle. „Wir überlassen am besten dem genialsten italienischen Koch, den ich kenne, die Wahl an diesem Abend. Enzo hat mich noch nie enttäuscht.“ Der schneidende Ton in seiner Stimme duldet keinen Widerspruch. Ein unwiderstehliches Lächeln umspielt seine Lippen, doch es erreicht nicht seine Augen. Die stählerne Kälte in seinem Blick weckt eine seltsame Mischung aus Angst und Lust in ihr.

Irgendetwas Eigenartiges geht von diesem Mann aus, zieht sie unweigerlich in seinen Bann.

Magdalena versinkt in azurblau glitzernden Seen. Warme Finger berühren ihre Hand, bleiben kurz darauf liegen. „Sie sehen übrigens umwerfend aus, Daniela!“ Seine faszinierenden Augen lassen sie nicht los, die azurblauen Seen weiten sich zu einem unergründlich tiefen Meer. Ihre Nackenhärchen stellen sich auf, heißkalte Wellen fließen über ihre Haut, vereinigen sich zu einer wilden Sturmflut in ihrem Unterleib. Ein lang vermisstes Gefühl ergreift von ihr Besitz: erregende Begierde. Während er genüsslich an seinem Zigarillo zieht, saugt sein Blick sie auf. „Ehrlich gesagt, so eine attraktive Assistentin hätte ich dem alten Seefeld gar nicht zugetraut!“ Magdalena lächelt irritiert. Sie spürt ein Streicheln an ihrem Fuß. Irgendetwas bewegt sich mit leichtem Druck an ihrem Knöchel auf und ab, taucht unter ihre Anzughose, gleitet zärtlich ihre Wade hinauf. Die ganze Zeit über beobachtet er sie wie ein Verhaltensforscher sein Untersuchungsobjekt, registriert mit sichtlichem Vergnügen die Verwirrung in ihrem Gesicht. Das Streicheln an ihrem Bein wird stärker, lässt ihren Unterleib vor Erregung glühen.

Eine warnende Stimme meldet sich: Pass auf, Magdalena! Hinter seiner charmanten Fassade versteckt sich etwas ganz und gar nicht Charmantes. Siedendheiß wird ihr bewusst, warum ausgerechnet Daniela, die ansonsten jede Gelegenheit zum Flirten nutzt, diesmal freiwillig darauf verzichtet: Dieser Mann strahlt etwas unterschwellig Bedrohliches aus. Dominanz, Gier, Jagdfieber. Ein Raubtier auf Beutezug! Und diesem Jäger bereitet es ein perverses Vergnügen, mit seiner Beute zu spielen. „Gut, dass ich darauf bestanden habe, Sie persönlich kennen zu lernen, Daniela. Wie lange sind Sie schon Karls Assistentin?“ Statt einer Antwort greift sie zu ihrer Handtasche und erhebt sich geschmeidig von ihrem Stuhl. „Wenn Sie mich einen Moment entschuldigen würden, Herr Dr. Wie... Simon.“ Grenzenlose Verblüffung liegt in seinen Augen. Lächelnd geht sie an ihm vorbei und wirft dabei einen raschen Blick unter den Tisch. Sein schwarzbestrumpfter Fuß verschwindet hektisch im Lederslipper.

Mechanisch überprüft sie vor dem Spiegel ihr Make up. Hör auf zu zittern und nimm Dich zusammen! Dieser Typ ist ein professioneller Jäger, und Daniela wäre seine perfekte Beute. Daniela, aber nicht Du! Sie versucht sich an einem sinnlichen Augenaufschlag und probiert ein verführerisches Lächeln. Dann wollen wir diesem ausgebufften Jäger einmal zeigen, dass er auch daneben schießen kann!

Sein Blick spießt sie auf. „Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Daniela!“ Sie nippt an ihrem Campari und zwingt sich zu einem freundlichen Lächeln. Seit sie an den Tisch zurückgekehrt ist, streichelt sein Fuß erneut ungeniert ihr Bein. Ein sinnlicher Augenaufschlag, ein verführerisches Lächeln. Die Luft zwischen ihnen knistert vor Spannung. Als sie flüchtig seine Hand berührt, sprühen Funken.

Glücklicherweise hatte Daniela sie mit allen nötigen Informationen versorgt. Ihre Schwester arbeitet als Assistentin des Vorstandes der Seefeld Cotrans AG, einer weltweit operierenden Spedition. Ihr gegenüber sitzt, diebisch grinsend, Dr. Simon Weidring, alleiniger Inhaber der Weidring GmbH, Marktführer in einem speziellen Bereich medizinisch-technischer Geräte und massiert gerade mit seinen Zehen die Innenseite ihres Oberschenkels. Die Weidring GmbH beabsichtigt, ihre globalen Transporte über Seefeld Cotrans abzuwickeln. Zu den merkwürdigen Bedingungen des Inhabers gehörte es, die Assistentin von Karl Seefeld persönlich in Augenschein zu nehmen.

In Magdalenas Kopf erklingt die Stimme ihrer Schwester: Dieser grenzenlos arrogante Typ kommt einfach angefliegen und will von jetzt auf gleich ein Treffen mit mir! Gott, Maggie, ich kann heute wirklich nicht, und es hängt so viel für Cotrans und mich davon ab...

Wie konnte sie Daniela bloß vertrauen? Kalt lächelnd serviert ihre berechnende Schwester sie diesem Frauenjäger als vermeintlich leichte Beute auf dem Silbertablett. Tut mir aufrichtig Leid, Schwesterlein, aber diesmal werde ich einen Strich durch Deine Rechnung machen! Magdalena nippt an ihrem Campari, leckt sich lasziv über die Lippen, das Glühen in ihrem Blick bringt den Stahl in seinen Augen zum schmelzen. „Im nächsten Monat werden es zwei Jahre, Simon.“

„Mit den besten Empfehlungen aus der Küche, Si... Herr Dr. Weidring.“ Mit einer gekonnten Bewegung entkorkt die junge Frau die Weinflasche und gießt eine kleine Menge der tiefroten Flüssigkeit in Simons Glas. Ohne den Blick von Magdalena abzuwenden, hebt er das langstielige Kristallglas an seine Lippen und trinkt genüsslich einen Schluck. „Wenn ich Sie richtig einschätze, sollte Ihnen dieser Wein eigentlich zusagen, Daniela.“ Sein unglaublich anziehender Blick richtet sich auf die junge Bedienung, seine vollen Lippen lächeln hintergründig. „Ich denke, wir überlassen Frau Amerongen die Wahl des Weines, Lucia.“ Seine unwirklich blauen Augen nehmen Magdalena ins Visier. Nur mit Mühe gelingt es ihr, den Blick abzuwenden. Ihr Bauch funkt eine Botschaft: Lucia, schau Lucia an!

Die schöne Bedienung lächelt galant, während sie ihr den Wein einschenkt, aber Lucias Augen sagen etwas anderes als ihre Lippen. Eine geheime Information unter Frauen. Sei auf der Hut, der Typ spielt nur mit Dir! Magdalena zwinkert Lucia unmerklich zu. Ich habe Deine Botschaft verstanden.

Sie setzt ihr Glas an die Lippen, nimmt einen kleinen Schluck, stellt es zurück auf die makellose, seidig glänzende Damasttischdecke. Tief in ihrem Inneren aktiviert sich ein lange verdrängtes, animalisches Programm. Entspannt lehnt sie sich zurück, senkt ihre Schultern, schiebt ihren Busen eine Kleinigkeit nach vorn, streicht sich anmutig eine vorwitzige Haarsträhne aus der Stirn. „Ja, ich gebe es zu, Simon, Sie schätzen mich richtig ein. Wirklich, ein exzellenter Wein. Ich denke, wir können Enzo vertrauen. Allerdings bin ich mir nicht ganz sicher, wer von Ihnen beiden hier der bessere Frauenkenner ist...“

Lucia lächelt zum ersten Mal an diesem Abend ehrlich. Ihre schönen dunklen Augen funkeln verschwörerisch, dann schenkt sie mit einem süffisanten Grinsen Simon den Wein nach. Endlich eine Frau, die Dir Kontra gibt, Simon Weidring! Du ahnst nicht, wie sehr ich es bereue, auf Deinen Charme hereingefallen zu sein. Die Nacht mit Dir war der größte Fehler, den ich je begangen habe! Ihre schwarzen Glutaugen schauen spitzbübisch auf Magdalena. „Herr Dr. Weidring und Enzo Mariccone wetteifern schon seit Jahren um die Gunst der Frauen. Falls Sie eine würdige Alternative suchen, Frau Amerongen, lade ich Sie herzlich zu meinem Vater in die

Küche ein.“ Hämisches lächelnd wendet sie sich zum Gehen. „Maria wird Ihnen heute Abend das Essen servieren, Herr Dr. Weidring.“ Kaum merklich blinzelt sie Magdalena zu. „Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend, Frau Amerongen. Im Casa Antica ist jederzeit ein Tisch für Sie frei.“

Simon prostet ihr zu. Sein Fuß erreicht ihren Schritt, seine Zehen bewegen sich langsam zwischen ihren Beinen auf und ab. Ob sie es will oder nicht, es erregt sie ungemein. Heiße Feuchtigkeit durchnässt ihren Slip. Magdalena rutscht auf ihrem Stuhl zurück, entzieht sich seinen verführerischen Bewegungen. „Wenn Sie mich noch einmal kurz entschuldigen würden, Simon. Ich habe mich wohl beim Segeln am letzten Wochenende leicht verkühlt.“

Die Maske fällt, ehrliche Überraschung spricht aus seinem Gesicht. „Sie segeln? Davon hat mir Karl gar nichts erzählt! Wassersport ist meine Leidenschaft.“ Ertappt senkt er den Blick, setzt die Maske schnell wieder auf. „Aber natürlich, Daniela, gehen Sie nur! Ich vermisse Sie schon jetzt.“ Sein Gesichtsausdruck, ein einziges breites, siegesgewisses Grinsen. Magdalena eilt zur Toilette.

Du verdammtes arrogantes Arschloch! Kein Wunder, dass ihre Schwester keinen Wert darauf legte, sich mit diesem Typen zu treffen! Dann klingt ihr helles Lachen von den Fliesen wider. Na, Schwesterlein, ist Herr Dr. Weidring eine Nummer zu groß für Dich? Habe ich hinter Deine Maske geschaut, Simon? Noch immer lachend streckt sie ihrem Spiegelbild den hochehobenen Mittelfinger entgegen. Okay, Herr Dr. Weidring, die Jagdsaison hat begonnen!

Lasziv lässt sich Magdalena auf den Stuhl gleiten. „Gott, ist das hier warm! Ich hoffe, Sie entschuldigen es, wenn ich meine Jacke ablege, Simon.“ Er nimmt einen tiefen Schluck aus seinem Glas. „Natürlich, Daniela, tun Sie sich keinen Zwang an.“ Betont langsam streift sie die Anzugjacke von ihren Schultern. Allein seine intensive erotische Ausstrahlung lässt ihre Brustwarzen steif werden. Als wäre sie nackt zeichnen sich ihre vollen Brüste durch das hauchdünne Topp ab.

Zum ersten Mal an diesem Abend irrt Simons Blick rastlos hin und her. Ein heiseres Räuspern, und der aromatische Nebel seines Zigarillos hüllt sie ein. Sanft arbeitet

sich sein Fuß an ihrem Schenkel entlang zu ihrem linken Knie und wieder zurück in ihren Schritt. Der Mann kann seine Zehen bewegen wie andere ihre Finger. Ihre Zunge gleitet sinnlich über ihre Oberlippe, graziös hebt sie ihr Glas, lächelt ihn über den Rand hinweg an. „Karl hat mich vor Ihnen gewarnt, Simon, wussten Sie das? Sie hätten dieses gewisse Etwas, dem Frauen nur schwer widerstehen könnten...“

Magdalenas Fuß schlüpft aus ihrem Pumps, sucht seinen Knöchel, ihre Zehen tasten sich an seiner Wade hinauf, kriechen an seinem Oberschenkel entlang auf seinen Schritt zu. Ihre Augen schweißen tiefe Löcher in seinen blauen Stahl. „Ich bin mir sicher, Herr Dr. Simon Weidring, dass ein Mann wie Sie seine geschäftliche Entscheidung niemals vom Aussehen der Assistentin des Vorstandes abhängig machen würde. Warum also wollten Sie mich heute Abend unbedingt treffen?“

Behutsam massieren ihre Zehen seine Erektion. Keine Reaktion erscheint in seinem Gesicht, aber als er sich ein weiteres Zigarillo anzündet, zittern seine Finger so sehr, dass ihm das Feuerzeug aus der Hand fällt. Unbeeindruckt lässt Magdalena ihre Zehen an seinem steifen Schwanz behutsam auf und ab wandern. Hörbar zieht er die Luft ein, verschluckt sich am Rauch, hustet erstickend. Magdalena springt von ihrem Stuhl, reißt seine Arme in die Höhe, schlägt mit aller Kraft zwischen seine Schulterblätter. Das Husten verstummt. Seine Stimme, irgendwie verändert, ohne diesen verführerischen Unterton: „Sie sind nicht Daniela Amerongen! Sie haben Kinder. Wer sind Sie?“ Wortlos legt sie ihre Hände auf seine Schultern. „Atmen Sie tief ein und aus, Simon!“

Maria serviert die Vorspeise. Ungläubig beobachtet sie das seltsame Schauspiel, das sich ihr hier bietet. Eine wunderschöne Frau mit nur einem Schuh an den Füßen steht hinter Dr. Weidring und atmet in einem Rhythmus mit ihm. Dr. Weidring hatte schon viele Frauen an seinem Tisch, aber so etwas hat sie bis jetzt noch niemals gesehen.

Seine Stimme überschlägt sich fast vor Wut. „Hören Sie sofort auf uns anzustarren, Maria! Stellen Sie die Teller ab, und lassen Sie uns allein!!“ Maria steht wie versteinert am Tisch. Magdalena verstärkt den Druck ihrer Hände auf seinen Schultern. Seine Muskeln entspannen sich, der verführerische Klang kehrt in Simons

Stimme zurück. „Es tut mir Leid, Maria. Mir geht es nicht gut. Entschuldigen Sie mich bitte vielmals bei Ihrem Chef, aber wir werden heute Abend leider auf sein exzellentes Essen verzichten müssen.“

Magdalena legt ihre Handtasche auf den schwarzledernen Designerstuhl. Simon wendet ihr den Rücken zu und spricht leise in das Telefon. „Bitte bringen Sie mir eine Flasche Dom Perignon, ein Pfund von ihrem vorzüglichen Kaviar und diese unaussprechlichen Kleinigkeiten, für die Ihr Restaurantchef zwei Sterne bekommen hat.“ Er dreht sich zu ihr um. Im gedämpften Licht kann sie seine Augen nicht sehen. „Der Porsche steht Ihnen gut, Daniela. Ich kenne nur wenige Frauen, die mit einem solchen Auto so perfekt umgehen können, aber sorry, das ist nicht Ihr eigenes Auto.“ Er tritt auf sie zu in den Lichtkegel der Stehlampe. Die Verwirrung in seinen Augen scheint echt zu sein. „Noch nie in meinem Leben hat mich eine Frau so irritiert wie Sie! Ich werde nicht schlau aus Ihnen. Sie sehen aus wie Daniela, aber... Ihre Reaktion vorhin. Als hätten Sie Kinder.“

Sie geht an ihm vorbei zur Badezimmertür, schaut sich noch einmal lächelnd um. „Meine Schwester Magdalena hat zwei Kinder. Ich bin desöfteren der Babysitter.“

Mit einem leisen Plopp gleitet der Korken aus der Champagnerflasche, routiniert füllt Simon die hellgoldene Flüssigkeit in die Kristallkelche. Plötzlich zuckt sein Arm unkontrolliert, der Champagner ergießt sich schwallartig auf das Silbertablett. Ungläubig blinzelt er mehrmals kurz. Er will völlig sicher gehen, dass er nicht träumt, was er da gerade sieht.

In der Badezimmertür steht Daniela. Nackt! Das sanfte Licht aus dem Bad betont ihre sinnlichen Rundungen. Wie zwei riesige schwarze Kreise zeichnen sich ihre großen Brustwarzen auf der hellen Haut ihrer vollen Brüste ab. Eine winzige dunkle Linie in ihrem Schritt sagt ihm, dass sie rasiert ist. Der Anblick lässt das Blut in seinen Schwanz schießen. Grenzenlose Geilheit erfasst jede Faser seines Körpers. Er schluckt drucken. Kein Zweifel, diese Frau muss Daniela Amerongen sein. Karl hatte ihm augenzwinkernd anvertraut, seine Mitarbeiterin sei nicht nur hervorragend in

ihrem Job, sondern auch eine äußerst lebenslustige, den Männern gegenüber sehr aufgeschlossene Frau. Die perfekte Assistentin eben.

Ein leises gutturales Lachen. „Habe ich Sie erschreckt, Simon? Das täte mir aufrichtig Leid. Normalerweise wirke ich nicht derartig Angst auslösend auf Männer... Wollen Sie mir nicht ein Glas Champagner reichen?“ Das Blut pumpt in seiner Erektion. Langsam bewegt er sich auf sie zu, die Gläser zittern in seiner Hand. Ihre Brüste sind groß und fest, himbeerrote Nippel strecken sich ihm aufreizend entgegen. Sie hat die Nadeln aus ihrem Haar gelöst, blau schimmernd lockt es sich über ihre Schultern. Als sie das Glas aus seiner Hand entgegen nimmt, berühren ihre warmen Finger seine Haut. Immer noch lächelnd setzt sie den Champagnerkelch oberhalb der Vertiefung ihrer Brüste an und gießt ihn mit Schwung aus. Die Flüssigkeit rinnt über ihren Bauch, versickert in der Spalte zwischen ihren Beinen. „Auf Ihr Wohl, Dr. Simon Weidring! Dann wollen wir doch mal sehen, was Seefeld Cotrans für Sie tun kann...“

Der Kaviar schillert wie winzige schwarze Perlen auf ihrer Haut. Mit vor Erregung zitternden Fingern zieht er helle Spuren durch die blauschimmernden Kugeln. Immer mehr Kaviar bleibt an seinen feuchten Fingern kleben. Lächelnd steckt er Mittel- und Zeigefinger in ihren geöffneten Mund, spürt die sanften Kreise ihrer weichen Zunge, während sie den Kaviar ableckt. Der Druck in seinem Schwanz wird unerträglich. Stöhnend vor Geilheit beugt er sich über sie, schiebt mit der Spitze seiner gewaltigen Erektion die Garnelen auf ihrem Bauch in Richtung Nabel. Sie lägt ihre Hände auf seine Schultern, drängt ihn zurück. „Du hast noch nicht von den Schnecken probiert, Simon...“

Die Lust brennt in seinen Augen. Sie liegt vor ihm auf dem Rücken, die Knie angewinkelt, die Schenkel leicht geöffnet, überall auf ihrem Körper verteilt die exklusiven, Sternegekrönten Vorspeisen des Hotelrestaurants. Seine Lippen pflücken eine gefüllte Cherrytomate von ihrer Brustwarze. Ohne zu Kauen schluckt er die winzige Frucht hinunter, gräbt seine Zähne in Danielas Fleisch, saugt wie besessen an ihrem Nippel. Ihre gespreizten Finger fahren seinen nackten Rücken hinunter, ihre Nägel hinterlassen rote Spuren auf seiner Haut. Sie massiert seine harten Pobacken,

zieht sie auseinander, ihre Zeigefinger verschwinden in der Spalte dazwischen. Sein Becken schnell vor und zurück. Wenn er jetzt nicht höllisch aufpasst, kommt es ihm noch vor dem Hauptgang. Mit leichtem Druck knetet sie seine Hoden. Um Himmels willen, verdammt, gleich, gleich! Mit aller Macht versucht er, sich ihren streichelnden Händen zu entziehen. Ihre Finger tasten sich an seiner Erektion entlang, berühren ihn überall. Seine Eichel schwillt an, sein Schwanz scheint fast zu bersten vor Geilheit. Nein, nein, nein! Er verliert die Kontrolle, wird noch selbst zur Beute werden. Ja, verdammt, ja! Sie soll ihn endlich zur Strecke bringen. Die Jägerin spielt mit ihm, flüstert leise. „Du solltest jetzt wirklich die Schnecken versuchen, Simon!“ Seine Zunge gleitet durch den Kaviar auf ihrem Bauch, arbeitet sich hinunter zu ihrer rasierten Scham. Vorsichtig heben seine Lippen eine Schnecke von ihrem Venushügel, begierig schluckt er sie hinunter. Gott, er hätte nie geahnt, wie wahnsinnig geil ihn so etwas macht. Gierig schließen sich seine Lippen um die zweite Schnecke. Der besondere Geschmack des Fleisches mischt sich mit dem betörenden Duft ihrer Weiblichkeit. Er schiebt seine Zunge in den weichen Spalt, teilt ihre Schamlippen, streicht sanft durch die zarte Feuchtigkeit.

Danielas Finger umschmeicheln den prallen Rand seiner Eichel, spannen seine Vorhaut, schieben sie rhythmisch auf und ab. Simon hält die Spannung nicht mehr aus. Stöhnend vor Lust kniet er sich zwischen ihre gespreizten Schenkel, presst sie weit auseinander, versucht, keuchend vor Begierde, in sie einzudringen. Blitzschnell richtet sie sich auf, stemmt ihre Hände gegen seine Schultern, stößt ihn brutal zurück. „Du hast nicht aufgeessen, Simon!“

Am ganzen Körper zitternd vor Lust beugt er sich über ihre Scham, fährt mit seiner Zunge den rosafeuchten Spalt entlang, knabbert mit den Zähnen an ihrer Lustknospe. Sie stöhnt auf, beugt ihm ihr Becken entgegen. „Ja, Simon, jaaa! Iss mich auf! Leck den Kaviar von meinem Bauch ...“ An der Grenze seiner Beherrschung leckt er die schwarze Köstlichkeit von ihrer samtigen Haut. Sein Schwanz scheint zu explodieren. Keuchend ringt er um Beherrschung. Mit bebenden Lippen saugt er die letzte Schnecke von ihrem Venushügel. Dann schiebt er seine Zunge in ihre heiße Höhlung, bewegt sie in immer größer

werdenden Kreisen in ihrer heißen Nässe. Ihr Stöhnen wird heftiger, intensiver.

„Komm, Simon, besorg es mir endlich! Ich will Deinen Schwanz!“

Oh nein, Frau Amerongen, noch ist die Vorspeise nicht beendet! Er richtet sich auf, rammt seinen Finger tief in sie hinein. Immer stärker stößt er gegen ihren Muttermund. Aus ihrem Stöhnen wird ein Schreien. Schnell zieht er seinen Finger aus ihr heraus, massiert ihre Lustknospe, erst langsam, dann immer schneller.

„Die Garnelen! Möchtest Du, dass ich sie esse, Daniela?“ Ihre Hüften pressen sich ihm entgegen, ihre Nägel graben sich in seine Pobacken. „Vergiss die Garnelen, Simon!“ Seine Augen suchen ihren Blick. Durch das neblige Blau schimmert lustvolle Macht. Ja, ja, ja! Er ist der Jäger und sie die Beute. Endlich fügt sie sich ihrem Schicksal. Nichts auf der Welt törnt ihn so an wie dieser Blick! Seine Zunge streichelt ihren Bauch, umkreist die Garnelen. „Komm, Simon, worauf wartest Du?“

Ihre Finger krallen sich in seinen Rücken, ziehen ihn zu ihr herunter. Quälend langsam nimmt er eine Garnele zwischen die Lippen, kaut genüsslich.

Sie sieht das perverse Vergnügen in seinen Augen. Ja, sie hat ihn richtig eingeschätzt. Er braucht das Gefühl absoluter Macht, Unterwerfung geil ihn auf. Sie legt ein Flehen in ihre Stimme: „Simon, bitte! Ich tue alles, was Du willst, aber lass es uns jetzt zu Ende bringen. Ich sterbe vor Geilheit! Bitte, Simon!“

Der blaue Stahl in seinen Augen wird noch eine Spur härter. Geschmeidig erhebt er sich, sein Blick, eine seltsame Mischung aus Macht, Arroganz und Mitleid. „Ich hole uns erst noch etwas Champagner.“ Kaum hat er ihr den Rücken zugekehrt, wischt sie hastig die Speisereste von ihrem Körper. In seiner grenzenlosen Überheblichkeit hat er nicht bemerkt, wer hier der Jäger und wer die Beute ist.

Teuflich grinsend gießt er den Rest der Champagnerflasche über aus. Die plötzliche Kälte lässt sie zusammenfahren. Winzige Bläschen schäumen auf ihrer erhitzten Haut. Gut, dass er im Dämmerlicht den Triumph in ihren Augen nicht sehen kann. „Okay, Simon, wenn Du auf den Hauptgang verzichten möchtest, dann gehen wir eben gleich zum Dessert über.“ Blitzschnell springt sie auf, eilt zum Beistelltisch, greift die Sauciere und kippt sie mit Schwung über seine Erektion. Bevor er reagieren kann, kniet sie vor ihm nieder und leckt die süße Senfsauce von seinem Schwanz.

Stöhnend krallt er die Finger in ihre Haare, reißt ihren Kopf daran zurück.

„Verdammt, Daniela, kein Dessert! Ich will den Hauptgang!“ Mit aller Kraft stemmt sie sich ihm entgegen, fährt mit ihrer Zunge an seiner Erektion entlang, umkreist seine Eichel. Der Geschmack der Sauce mischt sich mit dem seiner Haut.

Er reißt sie zu sich hoch, seine Hände umklammern ihren Kopf, zwingen sie, ihn anzusehen. Seine blauen Augen glitzern vor Geilheit und Wut. „Ja, zum Teufel, sag es ihm! Karl hat die Wette gewonnen.“

Als wäre sie leicht wie einer Feder hebt er sie hoch. Sie schlingt ihre Beine um seine Hüften, keuchend rammt er seinen Schwanz in sie hinein. Sie stützt sich an ihm ab, bewegt ihr Becken in immer schnelleren Kreisen. Seine Knie geben unter ihm nach, außer sich vor Lust presst er sie mit aller Gewalt auf seinen Schwanz. „Ja, Daniela, ja! Du bist wie ich. Wir sind Räuber und Beute zugleich.“

Seine harten Stöße scheinen sie zu zerreißen, immer tiefer rammt er sich in sie hinein. Ein schier unerträglicher Orgasmus erschüttert ihren Körper, sein Sperma schießt kochendheiß aus ihm heraus. Eng umklammert sinken sie zu Boden, halten sich nach Atem ringend aneinander fest.

Es klopft an der Tür. Ihr Blick gleitet über den schweißnassen, nackten Männerkörper auf dem Bett. Sein Atem geht gleichmäßig, der kalte Stahl verbirgt sich hinter seinen Augenlidern. Eine gar köstliche Beute ist ihr da in die Falle gegangen. Energisches Klopfen, diesmal lauter. Zufrieden lächelnd nimmt sie die Handtasche vom Stuhl, geht zur Tür und öffnet sie einen Spalt. Schnell tritt sie in den Flur, zieht die Tür hinter sich ins Schloss und zwinkert ihrer Schwester zu.

„Du bist noch immer die Beste im Versteckspielen. Selbst ich habe nicht bemerkt, wie Du das Zimmer verlassen hast. Danke, Magdalena. Du hast einen Wunsch bei mir frei. Cotrans hat einen wichtigen Kunden gewonnen, und ich sitze ab morgen im Vorstand neben Karl Seefeld.“